

## Rezension

Jahn, Klara. *Die Farbe des Nordwinds*. Wilhelm Heyne Verlag. München. 2021. 400 S. EUR 20,00

### **Salziges Meer, Rauer Wind – Leben und Geschichte einer Sturmflut auf den Halligen in einem Roman.**

„As de Möwen schrien grell in Sturmgebrus, daar is mien Heimaad, daar bin ik to Hus.“

Kennen Sie die Halligen? „Die alten Friesen glaubten, dass die Kinder aus der Tiefe des Meeres kommen und die Eltern sie aus den Fluten ziehen.“ Klara Jahn schreibt hier eine Mischung aus einem historischen und Gegenwartsroman, der auf den kleinen Marschinseln spielt, welche regelmäßig von der Nordsee geflutet.

Der Roman ist in einem 400 Seiten dicken Hardcover herausgegeben und hat eine angenehme Zeichensetzung. Die Kapitel sind gut und manchmal zu lang sortiert. Es wechseln sich zwei Erzählstränge in der heutigen Gegenwart und Damals Anfang des 19. Jahrhundert ab.

Die Autorin Klara Jahn ist Historikerin und, wenn es um die Chronik geht, blitzt ihre Schärfe und Geschichtsbegeisterung auf. Sie taucht wundervoll in die Geschichte der Halligen und der da lebenden Menschen ab.

Ich mag zuallererst die Beschreibung der Hallig und der da lebenden Menschen. Wundervolle Naturgewalten und raue See sowie starke Winde in all ihren Facetten. „Das Meer verbündete sich mit den Elementen: Es blähte sich auf, als holte es Luft, es züngelte wie Feuer, das weiße Funken sprühte, und wenn sie zuschlugen, hatten die Wellen die Wucht von Erdbeben. Die Welt war nicht für die Ewigkeit gemacht, unsere Zeit ist nur ein einzelner Tropfen, der sich nicht auffangen lässt, sondern im Vergangenen versickert, während wir hilflos zusehen müssen.“ Die Autorin hat eine grandios gewaltige Poesie, wenn es um die Beschreibung der Naturgewalten und die Charakterzüge der Halligleute geht. Es ist wundervoll diesen Textabschnitten zu folgen, welche zahlreich sind. Leider werden diese durch ausufernde Beschreibungen in der Gegenwart überlagert und gehen dadurch unter. Sie bedürfen der Konservierung.

Es dauert etwas in die beiden Geschichten einzusteigen und der Zusammenhang wird erst nach einer Weile erkennbar. Es geht um Ellen, die nach 20 Jahren auf die Halligen zurückkehrt, um da ihre Heimat zu finden und als Lehrerin zu arbeiten. Daneben taucht eine Chronikerzählung von damals auf. Hier geht es um eine zerstörerische Sturmflut und das Überzeugen der Menschen einen Damm zu bauen.

Der Leser taucht ab, in eine andere nicht weit entfernte Zeit, in der Erziehung mehr galt als Bindung. Das verstört aus heutiger Sicht und lässt einerseits Widerstand entstehen, der teilweise auch bei den Protagonisten besteht. Ich mag die Resilienzen und das Durchstehen dieser Menschen sehr. Manchmal sind sie mir zu leise und diese Realität ist ernüchternd und macht hilflos.

Die Story der Sturmflut ist sehr gutgeschrieben, wird jedoch immer wieder unterbrochen durch die Nebengeschichten heute. Ab und an ist es schwierig die wörtliche Rede und das Erzählte auseinander zu halten, da es im Fließtext geschrieben und nicht immer erkennbar ist.

Der Plot ist spannend und macht immer Lust auf mehr Spannendes und weniger Detailreichtum.

Wenn es in der Gegenwart um Vogelstreifzüge und eine Geschichtsausstellung geht, hatte ich ab und an den Faden verloren und es war mir zu viel und irgendwie in die Story zu konstruiert. Dann kommen sie wieder diese wundervollen Naturbeschreibungen. Ich mag die aufblitzende Poesie

dieser rauen Landschaft sehr. „Das strahlende Blau des Himmels schmeichelte Ellens Seele und strafte Lügen, wer blau für eine kalte Farbe hielt.“ Ellen strahlt so viel positives aus, obwohl sie nicht gewollt ist von ihrer ehemaligen Stiefschwester Liske. Ich mag die Idee des Halligmuseums und die alten Chroniken sehr. Sie könnten eine Verbindung der Erzählstränge sein, doch ich finde den Faden noch nicht. Die Geschichte ist einerseits straight voraus und dann wieder nebelgrau und undurchdringlich im Zweiklang zwischen Behaglichkeit und Rauheit. Mir gefällt Ellen besonders und ihrer Art, mit ihren Schülern umzugehen, besonders mit Metha. Das Menschlein ist nichts im Schein der Gezeiten auf der Hallig. Große Natur und kleiner Mensch, der es sich behaglich macht und eine raue Außenhaut hat. Die Natur macht keinen Unterschied zwischen Leben und Tod. Ellen zieht aus dieser Rauheit ihrer Stärke. Arjen im Damals-Strang hat ebenso die Insel verlassen und kommt als Lehrer zurück. Es scheinen zwei ähnliche Schicksale zu sein. Auch er wird von seinem Bruder nicht gewollt und abgelehnt, da dieser sich damals verlassen gefühlt hat. Verständlicherweise. Arjen ist wohl der Verfasser der Chronik die Ellen liest.

Die Story wird zum Ende übersichtlicher und Damals und heute kommen mehr zusammen. Mir sind die Abschnitte teilweise zu langgezogen und es fehlt mir die Dramaturgie und das Spannende. Dieses wird zwar mehr mit dem Wettbewerb und dem Museum, wird jedoch durch die vielen Details besonders mit den geschichtlichen, natürlichen und kulturellen Hintergründen wieder verlangsamt. Es sind mir einfach zu viele Details, wenn auch darunter wundervolle Naturbeschreibungen sind und diese die Schönheit der Hallig immer wieder hervorbringt.

Die letzten Kapitel waren für mich das Spannendste im Buch und haben super zum Höhepunkt der Flut hingeleitet. Es spielt eine gewisse Melancholie bei der Beschreibung dieser wundervoll rauen Landschaft und dem Kampf ums Überleben mit. Nach dem Höhepunkt und der wundervollen Story flacht es leider wieder in zu vielen Einzelheiten zu den Themen Ökologie und Geschichte ab und nimmt die Spannung wieder raus.

Das Buch weckt Interesse für die Geschichte der Halligen und lässt einen das Salz auf der Zunge schmecken, den Wind in den Ohren wehen und mit den Augen die raue Landschaft sehen. Es fühlt sich erhaben an und man sehnt sich nach diesen Sinneseindrücken und Urlaub auf den Halligen in der Nordsee. Dazu diese Geschichte, in die man tief einsteigt und die Naturgewalten spürt - und Begeisterung und Ohnmacht. Man fühlt sich klein und erhaben und ab und an ziemlich herausgefordert bei den Nebenschauplätzen.

Die Auflösung am Ende zu den Chronik-Aufzeichnungen macht betroffen und ist sehr gut gelungen. Wenn die Suche nach der Heimat zur Suche nach dir selbst wird. Es ist ein interessanter und teilweise sehr eindrücklicher Roman, der sich leider zu oft in Details verliert und nebensächliche Themen wie eine Geschichtsausstellung und ein Vogelprojekt zu sehr in den Vordergrund rängen lässt anstatt bei der Flutgeschichte sowie der Auseinandersetzung mit Heimat des Selbst zu bleiben. Es war schwer so lang zu lesen und der Roman wäre in komprimierter Form noch besser gewesen.

„Doch so lange all dies uns Menschen nicht gleich ist, solange wir so entschieden um das Überleben des Nächsten kämpfen wie um unser eigenes, werden wir Mittel und Wege finden, das Meer zu bändigen.“

„Rum mutt, Zucker kann, Water brukt nich.“ So ähnlich ist es mit der Geschichte. Entscheiden sie selbst was es für sie ist. Diese Landschaft gibt Kraft zu bleiben – und daher ist das Buch empfohlen für Nordseeliebhaber und Freunde der rauen See sowie geschichtlich Interessierte zum Leben zum Anfang des 19. Jahrhunderts, nicht empfohlen für Freunde der Spannung und von dynamischen Geschichten.

3 Halligen-Urlaube mit Meer, Wind und Land für das Buch.